

Ines Spring

# Unendliches Bewusstsein

Die Lehre von Joel S. Goldsmith  
1892 – 1964



## INHALT

1. Einleitung
2. *Gott und die Schöpfung*
3. *Gott und der Mensch*
4. *Die Gestalt Jesu Christi*
5. *Das Böse*
6. *Das Gesetz von Ursache und Wirkung*
7. *Das Erleben Gottes*
8. *Gebet und Meditation*
9. *Die Bergpredigt*
10. Die einzige Macht

## Einleitung

Wie kann ich angesichts des Elends, des Hungers, der Krankheiten und Gewalttätigkeiten auf Erden an einen Gott glauben, von dem gesagt wird, dass er allgegenwärtig, allwissend und sogar liebend sei?

Wie kann ich einen Gott lieben, der das Elend nicht nur zulässt, sondern es nach allgemeiner Ansicht sogar als Prüfung oder Strafe über die Menschen verhängt?

Wie kann ich einem Gott vertrauen, der Millionen von Gebeten um Gesundheit, hinreichendes Auskommen und Frieden unbeantwortet lässt?

Wie kann ein dem Bösen gegenüber so ohnmächtiger Gott überhaupt den Namen „Gott“ verdienen?

Dies waren die Fragen, die den jungen Amerikaner Joel S. Goldsmith überfielen, als er den ersten Weltkrieg mit all seinen Schrecken unaufhaltsam heraufziehen sah. Die Fragen ließen ihn nicht mehr los.

Es folgten viele Jahre des Suchens, des Forschens in der Bibel und in den Schriften der großen Weltreligionen, des Betens und Flehens zu Gott. „Dass Gott ist, weiß ich — aber was ist Gott, wo ist Gott, wie ist Gott? — Das sind Fragen!“

Dieses Suchen und Ringen führte unerwartet zu einem gewaltigen inneren Erlebnis, das seinen Geist weitete zu ganz neuem Schauen, zu einer neuen Welt-Anschauung im wahrsten Sinn des Wortes. Denn nun handelte es sich nicht mehr um Denken, sondern um Schauen, Hören, Erleben.

Das Denken aber wurde nicht ausgeschaltet. Die vielen inneren Offenbarungen, die dem ersten Erlebnis folgten, wurden nicht einfach hingenommen. Goldsmith ruhte nicht, ehe er die dem Erleben zugrunde liegenden Prinzipien erfasst und klar herausgearbeitet hatte. So entstand die Lehre des „Infinite Way“, des „Weges zur Verwirklichung“, wie sie im Deutschen genannt wird.

Goldsmith gründet seine Lehre weitgehend auf die Bibel, vor allem auf die Evangelien, die altvertrauten Worte und Taten Jesu Christi. Was er aber, um nur Wesentliches zu nennen, über das Wesen Gottes und der Schöpfung, über den Menschen und seine Beziehung zu Gott, über das Wesen dessen, was die Welt das Böse nennt, über die Bergpredigt und über das Gebet und seine Wirkungen zu sagen weiß, wirft auf dies alles ein ganz neues Licht.

„Nichts von allem, was wir über Gott wissen, ist Gott. Es gibt keinen Begriff von Gott, der Gott entspricht. Es gibt überhaupt keinen Gedanken, den wir über Gott haben könnten, der Gott wäre... Nur eines kann helfen, dem einzelnen und schließlich auch der gesamten Welt, und das ist das *Erlebnis* Gottes — keine Theorie über Gott, kein Begriff und keine Auffassung von Gott, sondern eine *Erfahrung* Gottes.“

### ***Gott und die Schöpfung***

Goldsmiths eigenes Gotterleben ließ ihn Gott erkennen als allumfassendes Bewusstsein oder Ich, das sich in ungezählten individuellen Formen zum Ausdruck bringt. Indem er sich selbst als eine dieser Formen, eine Individuation des einen großen Bewusstseins nicht nur dachte, sondern erlebte, schaute er das Universum gleichsam von innen heraus als eine Schöpfung voller Schönheit, Harmonie und restloser Vollkommenheit. „Gott ist Geist“, sagte Jesus, und auch Goldsmith sah in dem allumfassenden Bewusstsein etwas rein Geistiges. Da dieses aber die Substanz, das formende Prinzip, das eigentliche Leben des Universums ist, folgerte er, dass auch das ganze Universum rein geistig sei.

Dass es im Allgemeinen nicht so erlebt wird, liegt nach Goldsmiths Auffassung an der menschlichen Art des Erkennens, die fast ausschließlich auf den durch die fünf Sinne bewirkten Eindrücken beruht. Ein Beispiel aus der Naturwissenschaft mag dies etwas besser verständlich machen: Was wir als festen Stein ansehen, ist nach der tieferen Erkenntnis des Naturwissenschaftlers ein Gebilde aus einer riesigen Anzahl von Atomen, deren jedes aus einem Kern und darum kreisenden Elektronen besteht. Denkt man sich nun den Kern — stark vergrößert — so groß wie eine Aprikose, so würden die Elektronen ihn in 200 m Entfernung umkreisen. Im großen Raum zwischen dem Kern und der durch die kreisenden Elektronen gebildeten Schale ist Leere, Nichts. Überlegt man sich nun, dass die gesamte Materie aus derart „luftigen“ Gebilden besteht, so ist der Schritt zum Erahnen eines geistigen Universums nicht mehr so weit, denn nun weiß man, dass das, was die Augen sehen und die Ohren hören und was die Finger ertasten, nur sehr vordergründig ist und das eigentliche Wesen der Dinge, ihre innere Struktur, überhaupt nicht erfasst.

So sieht denn Goldsmith in dem, was er das „Unendliche Unsichtbare“

nennt, die eigentliche Wirklichkeit, das, was die sichtbaren Formen hervorbringt, ihnen zugrunde liegt, sie *ist*. Ein einziger unendlicher Geist durchwaltet die ganze Schöpfung und drückt sich im Größten wie im Kleinsten aus. Da ist also nicht ein Gott, der außerhalb der Schöpfung steht und der sie geformt hat wie ein Töpfer seine Tongefäße, sondern Geist, der in jedem Stern wie in jeder Blüte „Ich“ sagt. Und „Ich“ sagt er auch im Menschen.

### ***Gott und der Mensch***

Gott und der Mensch stehen sich nicht gegenüber als Schöpfer und Geschöpf, sondern sie bilden eine unauflösliche Einheit. Das göttliche Ich ist des Menschen wahres, eigentliches Ich. Was Jesus über sich selbst aussagte: „Ich und der Vater sind eins“, ist nach Goldsmith eine universelle Wahrheit, die nicht nur für Jesus, sondern für jeden Menschen Geltung hat. „Es gibt nur ein universelles Ich, ob es nun von Jesus oder von Hans Meier ausgesprochen wird.“ „Die Wahrheit ist, dass Gott der Geist und das Leben des Individuums ist. Gott ist das einzige Ich.“

Der Mensch ist also nicht das kleine, begrenzte Wesen, für das er sich gewöhnlich hält. Sein Bewusstsein, das in Wirklichkeit Gottes Bewusstsein ist, geht weit über das hinaus, was man im Allgemeinen unter Bewusstsein versteht. „Ich umfasse mit meinem Bewusstsein dieses gesamte Universum, denn mein Bewusstsein ist unendlich. Warum ist es dies? Weil Gott und ich eins sind, so dass das ganze Gottbewusstsein mein individuelles Bewusstsein ist.“

Nur wenige Menschen haben diese ihre wahre Größe auch nur erahnt, und den allerwenigsten ist sie zur erlebten Wirklichkeit geworden. Im Allgemeinen lebt der Mensch in der Vorstellung, dass er ein eigenes persönliches Ich besitze und dass Gott — falls es ihn überhaupt gibt — irgendwo in unerfassbarer Ferne weile. Dieses persönliche Ich lässt sich mit einem Bächlein vergleichen, das unter einem Stauwehr hervorquillt und wähnt, dort seinen Anfang zu nehmen — ein kleines, oft getrübbtes Wässerlein. Wird aber das Stauwehr, die Schranke der falschen Vorstellungen, hochgezogen, so verwandelt sich das Bächlein in einen kraftvoll dahin strömenden Fluss, den nichts von seinem Ursprung, dem dahinterliegenden klaren Bergsee trennt. Wenn Goldsmith vom kleinen Ich oder vom menschlichen Geiste spricht, so meint er damit nicht ein anderes Ich, einen anderen Geist als den unendlichen — denn es gibt

keinen anderen. Nur wird dieser da, wo er sich im Menschen manifestiert, meist durch das Stauwehr falscher Vorstellungen eingeschränkt, oft bis zur Unkenntlichkeit.

### ***Die Gestalt Jesu Christi***

Doch kennt die Welt auch die Gestalt Jesu Christi, dessen Bewusstsein das gewöhnliche menschliche Bewusstsein bei weitem überstieg. Er wusste sich eins mit dem unendlichen Bewusstsein und fühlte sich doch ganz als Ich. Welche Souveränität klingt aus den Worten: „Ich bin das Licht der Welt! Ich bin das Leben! Ich bin die Wahrheit!“ Da spricht der Bergsee — und nicht das kleine Bächlein.

In dieses erweiterte Bewusstsein, diese innere Verbindung mit Gott möchte Goldsmith die Menschen führen. Sie macht die Gestalt Jesu auch erst richtig verständlich. Da ist kein mühsames Gut-sein-wollen, kein krampfhaftes Einhalten moralischer Gesetze, kein innerer Zwang. Freistromen die Menschenliebe, die Weisheit, die heilende Kraft aus dem mit dem Urquell verbundenen Innern.

„Ich bin das Licht der Welt“, sagte Jesus aus seinem großen Bewusstsein heraus. Aber er hielt sich nicht für den Einzigen. „Ihr seid das Licht der Welt“, sagte er zu seinen Nachfolgern. „Ihr seid es“, nicht: „Ihr werdet es sein.“ Jesus durchschaute die Menschen, er schaute gewissermaßen durch ihre Erscheinung hindurch und sah in jedem, ob Sünder oder Gerechter, das „Kind Gottes“ oder, anders ausgedrückt, eine Manifestation des einen großen Ich, die es nur von allen Einschränkungen, allen falschen Vorstellungen zu befreien galt. Aus dieser höheren Schau strömte die Kraft, die ihn mit Vollmacht zum Gichtbrüchigen sagen ließ: „Ich sage dir, stehe auf, nimm dein Bett und gehe heim!“, und zum Toten, der schon vier Tage im Grabe gelegen hatte: „Lazarus, komm heraus!“ Wenn seine Jünger beim Heilen versagten, so nannte er sie nicht schlecht, sondern klein-gläubig. Es fehlte ihnen der starke Glaube; die innere Verbindung mit dem Göttlichen war noch zu schwach, so wie sie beim heutigen Menschen schwach ist.

### ***Das Böse***

In der mangelnden oder auch völlig fehlenden Verbindung mit Gott sah Goldsmith den Ursprung dessen, was die Welt das Böse nennt, das Böse, dem in Form von Bosheit, Egoismus, Armut, Angst, Krankheit und Tod im menschlichen Leben eine so große Bedeutung zukommt. Goldsmith ist

dieser Frage nicht ausgewichen, er setzte sich vielmehr intensiv mit ihr auseinander und zwar nicht nur theoretisch. Seine Erklärung des Bösen sowie seine Hinweise auf die Art und Weise, wie ihm begegnet werden kann, hatten in seinem persönlichen Leben wie in demjenigen seiner Schüler und Patienten — er übte geistiges Heilen in großem Ausmaß aus — so weittragende praktische Auswirkungen, dass an ihrer Richtigkeit kaum gezweifelt werden kann, auch wenn sie dem Verstande zunächst nicht ohne weiteres einleuchten sollten.

Nachdem Goldsmith das Universum als etwas rein Geistiges, Vollkommenes erkennen lernte, ging er einen Schritt weiter. Er erklärte, dass es völlig undenkbar sei, dass Gott, dieses sich in der ganzen Schöpfung zum Ausdruck bringende Bewusstsein, etwas aus sich hätte hervorbringen können oder wollen, das seinem Wesen vollkommen widerspräche, das gewissermaßen außerhalb seiner selbst stünde als zu bekämpfende Opposition, als das, was die Welt das Böse nennt. So zieht er den kühnen Schluss, dass das Böse überhaupt nicht von Gott erschaffen worden sei und dass es somit keine Realität besitze außer derjenigen, die es im Bewusstsein der Menschen hat. Diese Auffassung präziserte er freilich mit den Worten: „Werden Sünde, Krankheit und Tod unwirklich genannt, so bedeutet das keine Verneinung der sogenannten Existenz dieser Dinge. . . . Wir betrügen uns ja selbst und phantasieren, wenn wir sagen, dass sie unwirklich oder unwahr seien. . . , die Verneinung bezieht sich auf ihre Existenz als eines Teiles von Gott.“

Um nun die Entstehung des Bösen zu veranschaulichen, nimmt Goldsmith häufig die symbolische Geschichte vom Sündenfall zu Hilfe: Anfänglich, im Paradieseszustand, lebten die Menschen in vollkommener Harmonie mit ihrer Umwelt, in Frieden und Fülle. Sie wurden gleichsam von Gott gelebt, so wie der Zweig durch die Säfte des Baumes belebt, ernährt und zum Blühen und Fruchtttragen gebracht wird. Dann aber erwachte in ihnen der Wunsch, sich aus dieser Verbindung zu lösen, selber etwas zu sein, ihr Leben nach eigenem Gutdünken zu leben. In Wirklichkeit ist dies gar nicht möglich, denn noch immer werden die Menschen aus dem Unsichtbaren belebt, jenem unbekanntem Etwas, das, um nur ein Beispiel zu nennen, ihre Körperfunktionen ohne ihr Zutun regelt. Noch immer ist es das unendliche göttliche Ich, das durch die Menschen und in den Menschen „Ich“ sagt. Nur in der Vorstellung war es möglich, sich loszusagen, abzutrennen.

So begannen nun die Menschen, sich innerlich selbständig zu

machen, selber für ihr Leben zu sorgen, und bald erwachten Habgier, Neid und Hass bis zum Totschlag. Der Kampf ums Dasein begann, der Auszug aus dem Paradies in die stoffliche, materielle Welt. Damit entstand auch der Glaube an böse, zerstörerische Mächte, die neben Gott existieren; Angst, Armut, Krankheit und Gewalttätigkeit waren die Folge.

In diesem eingeschränkten Bewusstsein, dieser falschen Vorstellung, wonach der Mensch ein auf sich selber gestelltes, dem Kampf ums Dasein mehr oder weniger hilflos ausgeliefertes Wesen sei, sieht Goldsmith die Ursache des Bösen — auch heute. Der Mensch an sich ist nicht böse-, er verliert sich nur in seine menschliche Rolle, etwa so, wie wenn ein Schauspieler sich derart mit seiner Rolle identifizieren würde, dass er glaubt, er sei das, was er darzustellen hat. „. . . Aber das sind nicht Sie oder ich. Das ist die Maske, die wir von Geburt an geformt haben, das ist die Art, wie wir uns der Welt zeigen, das ist die Rolle, die wir aus diesem oder jenem Grunde spielen. Wenn wir aber all dies beiseitelegen könnten, wenn es so etwas wie einen letzten Vorhang gäbe, und wir in unseren Umkleideraum gehen und uns der ganzen Schminke entledigen könnten, so würden wir sehen, dass wir nur die Eigenschaften Gottes besitzen...“

### ***Das Gesetz von Ursache und Wirkung***

Solange der Mensch ohne bewusste innere Verbindung mit Gott sein Leben gewissermaßen in eigener Regie führt, solange er in der stofflichen Welt lebt, gelten nach Goldsmith für ihn auch deren Gesetze, vor allem das Gesetz von Ursache und Wirkung, das aber nicht nur im materiellen, sondern auch im psychischen Bereiche gilt. Karma nennen es die Inder. Paulus weist darauf hin mit den Worten: „Was der Mensch säet, das wird er ernten.“ Dies besagt, dass der Mensch für alle Gedanken und Taten, die guten wie die bösen, unausweichlich die Folgen zu tragen hat, dass also die Schwierigkeiten, die ihm widerfahren, sowie auch mancherlei Gutes, das ihm begegnet, letztlich in seinem eigenen Wesen, seinem So- Sein und So-handeln, begründet sind. Jesus wies in der Bergpredigt auf dieses Gesetz hin mit den Worten: „Richtet nicht, auf dass ihr nicht gerichtet werdet“; „mit welcherlei Maß ihr messt, wird euch gemessen werden“, und „stecke dein Schwert an seinen Ort. Denn alle, die zum Schwerte greifen, werden durch das Schwert umkommen.“ Zu Menschen, die er eben geheilt oder denen er verziehen

hatte, sagte er: „Sündige hinfort nicht mehr, dass dir nicht etwas Ärgeres widerfahre“, was ebenfalls auf dieses Gesetz hinweist. Nach Goldsmith würde auch dem heutigen Menschen vieles erspart, wenn er von klein auf gelehrt würde, dieses Gesetz zu beachten und es ernst zu nehmen. Statt dessen lebt die Menschheit weitgehend in dem Glauben, dass irgendeine böse Macht: das Wetter, die Bazillen, böse Menschen, ein böses Schicksal oder eine schlechte Konstellation der Sterne an ihren Leiden schuld seien, und im Alten Testament herrscht der Glaube vor, dass Gott selber den Menschen versuche, prüfe, belohne oder ihm zur Strafe Böses schicke. Diesen Glauben an einen bestrafenden oder belohnenden Gott lehnt Goldsmith rundweg ab. „So wie wir wissen, dass Sonne, Mond und Sterne nicht Gott sind, so wissen wir heute, dass Jehovah, der Gott des Zornes und der Rache, nicht Gott ist.“ „Gott ist nicht ein übermenschliches Wesen. Gott ist nicht eine Person mit menschlichen Affekten.“ „Wir brauchen Gott nicht zu fürchten und auch nicht zu versuchen, ihn zu beeinflussen und ihm zu opfern. Gott ist derselbe für den Heiligen wie für den Sünder. Gott ist gut; Gott ist Liebe; Gott ist das ewige, unsterbliche, geistige, schöpferische Prinzip des Universums. Kann jemand glauben, dass Gott dies ist, dass er aber zu etwas anderem wird, wenn wir morgen einen Fehler machen? “ „Gott belohnt niemals die Tugend. Gott bestraft niemals die Sünde. Mit anderen Worten: ein Mensch, der eine falsche elektrische Verbindung herstellt, wird sich brennen, aber er kann nicht die Elektrizität dafür tadeln. Durch sein falsches Verhalten straft er sich selber.“ „Wir schaffen unser Morgen durch unser Heute. Alles, was wir heute tun, bedingt etwas, das morgen oder übermorgen in unserem Leben geschehen wird.“

### ***Die Welt der Vorstellungen***

Merkwürdigerweise lebt der Glaube an den alttestamentlichen strafenden und belohnenden Gott auch in der Christenheit weiter. Schwierigkeiten und Leiden aller Art werden vielfach als Prüfungen aufgefasst, die Gott den Menschen schickt und die dann „mit Gottes Hilfe“ wieder überwunden werden müssen. Dabei wurde Jesus doch nicht müde, den Menschen den liebenden, verziehenden Gott nahezubringen im Bilde des Vaters, der das Verlorene sucht und mit Freuden aufnimmt.

Eine ganze Welt falscher Vorstellungen wurde von einer Generation

an die andere weitergegeben, wie zum Beispiel die Vorstellung, dass der Mensch ein von Gott getrenntes Wesen sei; die Vorstellung, dass es neben Gott andere, böse Mächte gebe; der Glaube an einen Gott, der von außen her des Menschen Leben leitet, ihn in menschlicher Weise prüft, belohnt oder bestraft und der durch Gebete und Opfer beeinflusst werden kann. All dies nennt Goldsmith eine große Illusion oder eine Hypnose, die auf der ganzen Menschheit lastet und die es heute aufzulösen gilt.

### ***Das Erleben Gottes***

Es ist klar, dass die Grundprinzipien der Lehre von Joel S. Goldsmith, soweit sie bis dahin skizziert worden sind, vom naturwissenschaftlich geschulten Verstande allein nicht erfasst werden können und dass sie auch von der in der christlichen Kirche üblichen Auslegung der Evangelien erheblich abweichen. Goldsmith misst ihnen aber eine große Bedeutung zu, sieht er doch im richtigeren Denken über Gott, im Aufgeben vieler falscher Vorstellungen die notwendige Voraussetzung für etwas weit Wesentlicheres: die Voraussetzung für das Erleben Gottes.

Es ist das Erleben Gottes, das bewusste Eins werden mit dem alles in sich einschließenden göttlichen Bewusstsein, das Goldsmith als höchstes Ziel hinstellt. Er tut es in der Gewissheit, dass es nicht nur für den einzelnen, sondern für die Menschheit als Ganzes völlig neue und bisher ungeahnte gewaltige Entwicklungsmöglichkeiten in sich birgt.

### ***Gebet und Meditation***

Goldsmith sah nun seine große Aufgabe darin, den Menschen den Zugang zu ihrem wahren großen Ich wieder freizulegen, einmal, indem er sie von vielen falschen Vorstellungen befreite, und dann, indem er sie auf neue Weise in Gebet und Meditation einführte.

„Jahrhundertlang hat die Welt geglaubt, das bloße Aussprechen von Worten genüge, um Gott zu erreichen, um seine Macht und Gegenwart im täglichen Leben wirksam werden zu lassen. Jahrhundertlang haben Millionen, ja Milliarden von Menschen darum gebetet, dass Krieg und Hungersnot von der Erde verbannt und Krankheit geheilt werden möge — aber all das hat unvermindert angedauert.“ Offensichtlich hat das Gebet der Menschheit als Ganzes bisher so wenig geholfen, dass ein

naheliegender Schluss der sein könnte, es habe überhaupt keinen großen Wert. Goldsmith kam zu einem anderen Schluss. Ihm wurde klar, dass es nicht am Gebet an sich liegt, wenn eine Wirkung ausbleibt, sondern an der falschen Art des Betens. Und diese wiederum sieht er als Folge der üblichen falschen Gottesvorstellung. Denkt man sich Gott als ein außerhalb des Menschen existierendes menschenähnliches Wesen, so liegt es nahe, dieses um Nahrung, Kleidung, Schutz und Befreiung von Krankheit, Angst und Sünde zu bitten. Sieht man aber in Gott das alles erfüllende, alles erhaltende, alles selbst seiende Leben — allgegenwärtig, allwissend, allmächtig —, ein unendliches unsichtbares Etwas, so kann es sich nicht mehr darum handeln, diesem Etwas einzelne Wünsche vorzubringen. Dies wäre, wie wenn man in einem verdunkelten Hause um Kerzen bäte, während es doch einzig darum ginge, die Fensterläden aufzustoßen, um die ganze Fülle des Lichtes hereinströmen zu lassen. Für Goldsmith bedeutet Beten ein solches Öffnen der Fensterläden oder ein Hochziehen der Schleusen: „Ich wende mich an Gott, auf dass er mich ganz mit sich selbst erfülle.“ „Niemand erlebt, dass sein Beten erhört wird, wenn er nur mit Verstand und Gefühl betet und sich ganz auf Worte und Gedanken verlässt; denn so hat der göttliche Geist keine Möglichkeit, zum Ausdruck zu kommen. Welche Form das Gebet auch annehmen mag — es besteht keine Verbindung mit Gott, bis Seine Gegenwart bewusst wahrgenommen wird.“

So haben denn Gebet und Meditation den Sinn, die bewusste Verbindung mit Gott oder mit dem eigenen höheren Selbst herzustellen. In Wirklichkeit ist die Einheit immer da. „Aber“ — und das ist für Goldsmith entscheidend — „ohne die *bewusste* Gewährleistung dieses Einsseins ist es, als gebe es Gott gar nicht in unserem Leben.“ Mit anderen Worten: die nicht erkannte göttliche Gegenwart nützt dem Menschen so wenig wie dem Bedürftigen ein großes Bankkonto, von dem er nichts weiß. Durch das bewusste Erleben der Einheit mit Gott aber wird ihm all das Zufließen, was er für sein Leben braucht. Hatte er früher geglaubt, er müsse sich an Gott wenden, um ihn um dies und das zu bitten, so geht es nach Goldsmith nun umgekehrt: „Du hattest von Gott erhofft, er würde dir Gesundheit schicken, und das ist nicht möglich. Gott *ist* die einzige Gesundheit, die es gibt; und die einzige Weise, Gesundheit zu erlangen, ist, dass man Gott erlangt. ... Gott *ist* deine Speise., deshalb kann Gott sie dir nicht geben und nicht schicken..“

„, und die einzige Art, auf die du ständig und reichlich versorgt bist, ist, dass du Gott hast.. . Es hat keinen Zweck, zu Gott zu beten um ein längeres Leben, denn Gott kann es dir nicht geben. Gott *ist* Leben, und nur wenn du Gott hast, hast du Leben. . . Bete nicht einmal zu Gott um Sicherheit und Schutz, denn Gott hat sie nicht, dass er sie dir geben könnte: Gott *ist* die Burg und die Feste, und wenn du Sicherheit und Schutz haben willst, so habe Gott.“

### **Die Bergpredigt**

Was Goldsmith hier zum Ausdruck bringt, hat Jesus Christus in der Bergpredigt schon mit größter Klarheit ausgesprochen, wo er sagt: „Sorget nicht für euer Leben, was ihr essen und trinken werdet.. . Trachtet nach dem Reiche Gottes, so wird euch das alles zufallen.“ Nach Goldsmith gelten diese Worte nun aber nicht für das Gebot des sich-nicht-Sorgens, sondern für alle Gebote der Bergpredigt. Und damit verlieren diese ihren Charakter als Gebote und nehmen denjenigen von Ratschlägen an, Ratschlägen für ein Leben ohne Angst und Gewalt, ohne Krankheit und Leid.

„Widerstebet nicht dem Übel“ ist wohl das Gebot, das am schwersten zu verstehen und im Alltagsleben auszuführen ist. Betrachtet man es aber nicht mehr als Gebot, sondern als Ratschlag, so erhält es ein ganz neues Gesicht. „Auf den ersten Blick scheint eine solche Lehre zu bedeuten, dass wir jeden über uns hinwegschreiten, uns betrügen und alles, was wir haben, wegnehmen lassen sollen, während wir nur die sanften frommen Wesen zu sein hätten, die dies erlauben und alles über sich ergehen lassen. Aber das hat Jesus Christus niemals gemeint.“ Denn „niemand ist je verloren, der eine geistige Lebensweise einhält, der nicht mehr das Schwert zu seiner Verteidigung ergreift. . ., sondern der still im Innern seines Wesens ruht und das Unendliche Unsichtbare seine Verteidigung und notfalls seinen Angriff führen lässt.“

### **Die einzige Macht**

Diese Worte weisen auf einen neuen und ganz wesentlichen Punkt in der Goldsmithschen Lehre hin: auf das Prinzip, dass es in Wirklichkeit nur *eine* Macht gibt, die Macht des großen Bewusstseins, das allein sich in der ganzen Welt zum Ausdruck bringt und in dessen Gegenwart zeitliche und böse Mächte keine Existenz haben. So, wie die Dunkelheit keine reale Existenz hat, weil sie ihr Dasein nur der Abwesenheit von

Licht verdankt, so verdanken auch die sogenannten bösen Mächte ihre Existenz der Abwesenheit geistigen Lichtes. Sie mit Taten, Worten, Gedanken oder mit Gebeten an einen in der Ferne weilenden Gott bekämpfen zu wollen, ist so sinnlos wie ein Bekämpfen von Dunkelheit ohne Zuhilfenahme von Licht, öffnet ein Mensch aber sein Inneres der unsichtbaren geistigen Macht, so wirkt diese ohne sein Zutun und löst die irdischen Mächte auf, die nur im menschlichen Bewusstsein leben und die nur Macht über ihn haben, solange er sie fürchtet und an ihre Macht glaubt.

„Wenn wir mit dem Feinde kämpfen und ringen — sei es ein materieller Feind außerhalb unserer selbst oder einer in uns, in unserem Geiste — dann werden wir keinerlei Siege erringen. Die wirklichen Siege erlangen wir nur, wenn wir keine Macht gebrauchen und unseren Gegner nicht bekämpfen, sondern in der Erkenntnis ruhen, dass alle Gegnerschaft sich selbst zerstört.“ ... Dieses Ruhen bedeutet den Verzicht auf jegliche Anwendung von Macht, körperlicher wie geistiger. „Es ist ein völliges Sich-Hin-geben in ein Meer von Frieden. Ich kenne den Vorgang dessen, was in der Stille geschieht, nicht, und auch Sie können ihn nicht kennen; aber wir können und werden die Frucht dieser Stille und Ruhe erleben, weil in der Stille ein Wunder geschieht: der Feind zerstört sich selbst und verschwindet aus unserem Leben — er löst sich auf und schmilzt dahin — sei dieser Feind ein Fieber, ein Mensch oder eine Nation. Wir brauchen nicht mit ihm zu kämpfen oder zu ringen, wir brauchen nur stille zu sein... Die einzig wirksame und machtvolle Waffe gegen die Mächte, welche die Welt sowohl physisch wie geistig zerstören wollen, ist die Stille, die aus der Überzeugung kommt, dass da ein Etwas ist, das unser Weltall erschuf und es bis in alle Ewigkeit erhalten wird — es ist die Fähigkeit, uns in diese Stille hineinzugeben und jenes Etwas seine Aufgabe erfüllen zu lassen.“

Joel S. Goldsmith hat seine Gedanken in zahlreichen Werken niedergelegt, von denen verschiedene in deutscher Übersetzung erschienen sind. Er hat nie nach Schülern gesucht, nie versucht, andere vom Wert seiner Lehre zu überzeugen. Viel eher wollte er diese als Arbeitshypothese verstanden wissen von Menschen, die sich von ihr angezogen fühlen und die bereit sind, sie im Leben zu erproben, um langsam hinauszuwachsen aus der Gebundenheit an physische und psychische Gesetze in die „herrliche Freiheit“ des unendlichen Bewusstseins.

*Herausgeber ist der Heinrich Schwab Verlag, Argenbühl-Eglofstal, Deutschland. Die englischen Originalwerke sind bei „Harper & Row“ und „Julian Press“ in U.S.A. und bei „George Allen & Unwin“ und „L.N. Fowler“ in England erschienen.*

*Viele Werke von Joel S. Goldsmith liegen in deutscher Sprache vor. Sie sind auf der Website [www.theinfinitemway.de](http://www.theinfinitemway.de) unter „Bücher“ erfasst oder können unter [www.heinrichschwabverlag.de](http://www.heinrichschwabverlag.de) / Bücher / Joel. S. Goldsmith bestellt werden.*